

Vieh-Versteigerung.

Donnerstag 1. Mai d. J. (Viehmarkt) Nachmittags halb 2 Uhr, werde ich auf der Weide hier veräußern:

3 Pferde, Braunen im Alter von 3, 7 und 12 Jahren, 6 Kühe, theils trächtig, theils neu-melend und eine fett, 2 Kalbinnen, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Emmendingen, im April 1885.
J. Leininger Wwe.

Zwei tüchtige Schreiner

finden dauernde Beschäftigung bei **Karl Sattler**, Bau- und Möbelschreiner. Auch kann daselbst ein braver, kräftiger

Knabe

in die Lehre treten.

Zu verkaufen

ist in hiesiger Stadt in besserer Geschäftslage ein schönes und geräumiges **Wohnhaus**. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Zeugnisbüchlein

für die Volksschule, genau nach Vorschrift des Herrn Kreisraths in Lehr angefertigt, sind zu haben in **U. Dölter's** Buchhdlg.

Reinigen von Bettfedern

mittels Dampf in und außer dem Hause bestens
Frau Frank, Eisenbahnstr. Nr. 205.

Zwei zu jedem Dienst taugliche Pferde,

das eine 4, das andere 6 Jahre alt, hat der Erbtheilung wegen zu verkaufen
Christian Köpinger Wwe. in Rönningen.

Gehör-Oel.

Seit 10 Jahren bewährt!!!
Drehsackarzt und Physikus Dr. G. Schmidt's
Das wegen seiner schnellen und gründlichen Beseitigung von temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen, Ohrenentzündung, Ohrenkatarrh, Ohrenschmerzen, und Ohrenentzündung berühmte mittelstreffende
Gehör-Oel
vom Oberarzt und Physikus Dr. G. Schmidt ist nur echt mit Schutzmarke. Preis der Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 M. 50 Pf.
Haupt-Depot für Süddeutschland: In Stuttgart in der Hirsch-Apothek v. Apoth. Zahn & Seeger.

1000 M. Goldmann's Kaiser-Zahnwasser

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** 1000 M. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **Goldmann & Co., Dresden.** Zu haben in Emmendingen bei **Coprad Luz.**

Holz-Versteigerung.

Von der Gr. Bezirksforstrei Emmendingen werden öffentlich versteigert mit Borgfrist bis 15. November d. J.:
am Montag den 4. Mai d. J.

mit Zusammenkunft Morgens 1/2 9 Uhr bei der Pflanzschule im Schlag 20 aus dem Domänenwald Ehninger Almend das Dürr- und Windfallholz: 5 Ster Eichenholz, 30 Ster Eichenholz, 55 Ster gem. Scheit- und Prügelholz, 1150 buchene und gem. Wellen, sowie 1400 Faschinen.
am Mittwoch den 6. Mai d. J.

mit Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in der Ehenbacher Wirthschaft aus dem Domänenwald III 2. Ringenwald: 1 Fische, 10 Fichtenhagen, 600 schöne Wagnerstangen, 350 Bohnenstücken, 101 Ster buchene Prügel, 225 Ster gem. meist anbrüchiges Scheit- und Prügelholz und 10500 buchene und gem. Wellen. Aus Distrikt V. Amnenbud: 311 Ster buchenes Scheit- und Prügelholz, 2 Ster Eichenholz, 27 Ster forstlenes Scheit- und Prügelholz, sowie 2475 buchene und gem. Wellen.
am Freitag den 8. Mai d. J.

mit Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in der Ehenbacher Wirthschaft aus dem Domänenwald IV. 3. Hesselbach: 31 Ster buchene Scheiter, 429 Ster buchene Prügel, 88 Ster gem. Scheit- und Prügelholz, 6000 buchene und gem. Wellen, sowie das am 6. Mai etwa nicht verkaufte Holz
am Dienstag den 12. Mai d. J.

mit Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in der Stube in Segou aus dem Domänenwald XIII. 1. Mörtelbud: 16 Eichen, 2 Ster Eichenholz, 25 Ster eichenes und lanneses Scheit- und Prügelholz und 1200 gem. Wellen. Aus XIV. 2. Schleichberg: 31 Eichen, 30 Tannenkanen, 18 Ster Eichenholz, 35 Ster eichenes und lanneses Scheitholz, 353 Ster buchene, gem. und Nadel-Prügel und 3700 buchene und gemischte Wellen.

Nur 3 Mk. 60 Pf. pro Mai und Juni
incl. 26 Pfg. Bestellgebühr kostet das
„Deutsche Tageblatt“
mit Gratis-Sonntagsbeilage „Damenwelt“
welches im „nationalen“ Sinne redigirt, täglich in Berlin erscheint. Alle Kaiserl. Deutsche Postanstalten nehmen Bestellungen an.
Durch ein Probe-Abonnement auf diese beiden Monate wird sich Jedermann von der Gediegenheit und Reichhaltigkeit des „Deutschen Tageblattes“ überzeugen und dauernder Abonnent werden.
Berlin W., Behrenstraße 29. Die Expedition.

Billig zu verkaufen ein Sparkochherd

bester Konstruktion und so gut wie neu mit 2 Drahtöfen, massivem kupfernem Wasserschiff. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Normalhemden u. Hosen

(System Dr. Jäger) empfiehlt
W. C. Schneider.
In **U. Dölter's** Buchhandlung ist zu haben:

Deutschland in der Südsee.

Kaiser-Wilhelmsland und Neubritannien. Preis Mk. 1.—
empfehle in schöner Waare die eben sehr billigen „Corinthen“ (kleine Weinbeeren) und diene gerne mit Anleitung
W. Reichelt.

1000 M. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** 1000 M. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **Goldmann & Co., Dresden.** Zu haben in Emmendingen bei **Coprad Luz.**

Feuerwehr.

I. Zug.
Schlauchmannschaft
Arbeitsmannschaft
Specialübung.

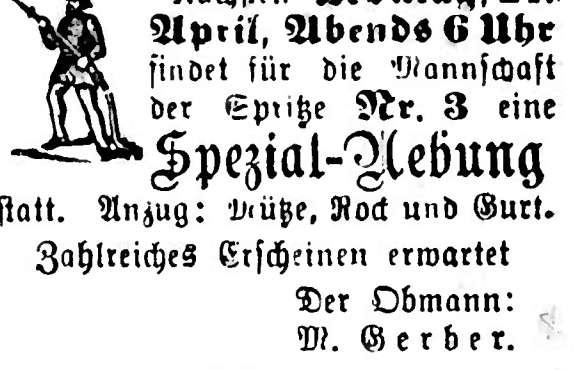
Sonntag früh 1/2 vor 6 Uhr. Epigenhaus. Müge, Dienstrod, sämtliche Aquisiten.

Die Obmänner:
Kramer. Dübrer.

Montag, 27. April
Specialprobe
der Spritze Nr. 2.
Hilfsmannschaft.
Antritt Abends 6 Uhr.

Der Obmann:
A. Schaffhauser.

Nächsten Montag, 27. April, Abends 6 Uhr findet für die Mannschaft der Spritze Nr. 3 eine Spezial-Übung statt. Anzug: Müge, Rod und Gurt. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Obmann:
M. Gerber.



J. Andel's neu entdecktes überseeisches Pulver

tödtet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Kussen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit u. Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.
Echt und billig zu haben in Prag
in **J. ANDEL'S** Droguerie, 13 „zum Schwarzen Hund“ Hussgasse 13
In Emmendingen bei Herrn **W. Reichelt.**

Stotternden

v. d. J. 1869 best. Anst. v. G. Mosetter, Karlsruhe, hien. angeleg. empfehl.
Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Kähler
in Hamburg
verfendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf.
Das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 M. 25. Prima Halbannen nur 1 M. 60 Pf. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 M. 5 Pct. Rabatt.

9 Tage.
Bremen. **AMERIKA.**
Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei **Josef Kolb, Freiburg.**

Hamburg - Havre - Amerika.
Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags
mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktion-Gesellschaft Nr. 23. Auskunft und Lebensfahrts-Verträge bei:
Frau J. Menard Wwe. in Emmendingen; Georg Jac. Dreifacher in Wähligen, Theodor Burkhard in Endingen, Georg Schneider in Denzlingen.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 50.

Emmendingen, Dienstag, 28. April

1885.

Nach soeben erhaltenem Telegramm hat die Verlobung **S. K. Hoheit des Erbprinzen von Nassau** gestern Abend in Wien stattgefunden. Ich bringe dieses für unser Fürstenthum und Land hoch erfreuliche Ereigniß hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Emmendingen, 27. April 1885.
Der Großh. Amtsvorstand
v. Theobald.

Die Einkommensteuer.

Als Einkommen aus dem Betriebe der Landwirtschaft kommt in Betracht:
Der Erlös aus dem im Laufe eines Jahres auf im Großherzogthum gelegenen eigenen, gepachteten oder ruznielichen oder Almendgrundstücken und unter Benützung eigener oder gemieteter Wirtschaftsgelände und Wirtschaftsgelände erzielten Haupt- und Nebenerzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft und der Viehzucht. Ein Abzug, der in ähnlicher Weise gewonnen, von dem Steuerpflichtigen für seinen und seiner Familie Unterhalt verwendeten Erzeugnisse dieser Art darf begreiflicherweise nicht stattfinden. Von dem Rohertrag kann in Abzug gebracht werden, der Betriebsaufwand, als etwaige Pacht- und Mietzinsen, Abzugswert der eigenen Wirtschaftsgelände und Wirtschaftseinrichtungen von längerer Dauer, in Geld und Naturalien bestehende Löhne der Hilfsarbeiter, Auslagen für Zulauf von Vieh, Stroh, Futter, Dünger u. s. w., für Reparaturen an Wirtschaftsgeländen und sonstigen Wirtschaftseinrichtungen, die Grund- und Häusersteuer und die damit verknüpften Gemeindefumlagen, endlich Prämien für Feuer- und Hagelversicherung.
Diese Art der Veranlagung wird auch unter den Landwirthen eine ausgleichende Wirkung haben. Bisher waren alle Landwirthe mit unter 15 000 Mark Grundsteuerkapital vollständig gleich besteuert; diese Klasse ist in beinahe jeder Gemeinde die weitaus zahlreichste. Da aber ein Landwirth mit 14 000 M. Grundsteuerkapital, demnach schon mit einem respektablen Grundbesitz, leistungsfähiger ist, als ein solcher mit 2000 Mark Grundsteuerkapital, ist, sofern nicht Ueberschuldung vorliegt, klar. Ein ähnliches Verhältniß liegt bei den Landwirthen mit 15 000—30 000, 30 000—50 000 M. Grundsteuerkapital u. s. w. vor.

Es ist bei der bekannten Lage der Landwirtschaft leicht erklärlich, daß die Ermittlung des durch sie erzielten Einkommens äußerst schwierig ist, und die meisten Landwirthe auf den ersten Anblick kein steuerbares Einkommen zu beziehen vermeinen. Steuerpflichtig ist nach dem Gesetze jedes Reineinkommen von nicht unter 500 Mk. Aber auch bei der anerkanntermaßen bescheidenen Lebensweise der Landwirthe in unserer Gegend muß das Einkommen eines Jeden, der sich und seine Familie ohne

fremde Beihilfe und ohne seinen Besitz nebst der Rente aus demselben in wenigen Jahren zu verzehren, durch den Betrieb der Landwirtschaft ernährt, auf mindestens 500 M. festgesetzt werden. Es würde auch der geringst bemittelte Landwirth, der Familienvater ist, nicht auf den Vorschlag eingehen, seinen Besitz abzutreten für ein Jahr sich jeder Arbeit zu enthalten, dagegen 500 M. in Baar ausbezahlt zu erhalten und aus dieser Summe seine Lebensbedürfnisse und die sonstigen in jeder Familie vorkommenden, im Laufe eines Jahres sich summirenden Ausgaben zu bestreiten.
Zu weit gehende Steuerbefreiungen würden auch für die Gemeindefumlagen eine Verschärfung herbeiführen.
Wenn nun auch mancher Landwirth mehr Einkommensteuer als Erwerbsteuer zu bezahlen haben wird, so wird er auf der anderen Seite an der in Aussicht gestellten Ermäßigung der Grund- und Häusersteuer theilnehmen, oder aber, falls sich die Staatsbedürfnisse vermehren sollten, wenigstens nicht unter dem Druke einer Steuererhöhung zu leiden haben. Sind Grundstücke verpachtet, so ist der Pachtzins als steuerpflichtiges Einkommen anzusehen.
Bezüglich des Einkommens aus Häuserbesitz wäre noch zu bemerken, daß im Falle der Selbstbewohnung oder Benützung zu gewerblichen Zwecken der entsprechende ortsübliche Mietzins nach Abzug der im Gesetze erwähnten Auslagen bei Vermietung der Mietzins, ebenfalls nach Abzug des betr. Aufwandes, als steuerpflichtiges Einkommen in Betracht kommt.
Schließlich dürfte noch zu bemerken sein, daß auch bezügl. des der Steuerberechnung zu Grunde zu legenden Anschlages des Einkommens eine Aenderung zu Gunsten der geringeren Steuerlast eintreten wird. Nach dem Erwerbsteuergesetz bewegte sich der Steueranschlag in ganz mäßig ansteigender Weise zwischen dem 2- und 8fachen Betrage des steuerbaren Ertrages. Nunmehr ist der Steueranschlag für das mindeste Einkommen, d. i. 500 M. = 100 M., also 1/5, und steigt für die nächsten 400 M. Einkommen um je 25 M. Für Einkommen von 1000—2000 M., steigt der Anschlag für je 100 M. um 50 M., für solche von 2000—3000 M. um je 75 M. u. s. f., bis der Steueranschlag gleich dem Einkommen ist.
Dies die Grundzüge des Gesetzes. Weitere zahlreiche Einzelbestimmungen lassen sich hier wegen Raummangels nicht anführen.
Beim diesjährigen Ab- und Zuschreiben hat jeder Steuerpflichtige, auch die Beamten und Angestellten des Staates, eine Erklärung nach den 4 Hauptkategorien von Einkommensbezügen abzugeben. Von der Gesamtsumme des Einkommens wären etwaige Schuldsinsen in Abzug zu bringen. Formulare können vom Schatzungsamt unentgeltlich bezogen werden.

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.** (Fortsetzung.)

Harry, dem sie gänzlich entstellte Mittheilungen über diesen Vorgang gemacht hatte, — nach diesem Bericht hatte Kalthier sie auf der Straße attackirt und gedroht, sich zu erschließen, wenn er keine Gegenliebe erbitten dürfe, — versprach ihr seinen kräftigen Schutz gegen diesen offenbar Gekistesgünstigen, der ja über kurz oder lang einer Heilanstalt überwiesen werden mußte.
Und wie hätte sie jetzt an den Verzweifeln denken können, jetzt, wo Alles sich herandrängte, um ihr Glück zu wünschen, wo sich die hübschen und schmeicheln Worte, die um sie herumwirbelten, mit den süßen, verlockenden Klängen der Musik, dem leisen Liebesflüster Harry's, der kaum von ihrer Seite wich, vermischten, wo ihr trunkenes Auge nur schöne, freundliche Bilder sah? Müßten da nicht alle Schattens verschwinden?
Unter der frühlichen Menge befand sich Susanne gedrückt und einsam. Niemand achtete sonderlich des einfach gekleideten Mädchens, das sich schon zurückhielt, noch dazu, da es weder Frau von Wendland noch Franziska der Nähe werth hielten, sich ihrer anzunähern und der Gesellschaft gebührend vorzustellen. Harry von Römer hatte nur Augen für seine schöne Braut und nicht für deren weniger schöne Schwester, ja, er hatte sogar beigegeben, als Franziska über Susanne's „Kammerjungferausputz“, wie sie deren Toilette die Nase rümpfte, obgleich sie sich insgeheim gefiebeln mußte, daß Susanne mit ihrem einfachen, weißen Kleide und der halberblühten Nase an der Brust und im Haar, das in schweren Köpfen wie ein Diadem über der Stirn lag, recht vortheilhaft ausfalle. Wäre Gerhard augen gewesen, — er hätte wegen bringlicher Abhaltung abgesetzt, — so hätte man ihr sicher mehr Beachtung geschenkt. So war sie froh, Elise's Bedenken überstimmt und sie zur Theilnahme an dieser Festlichkeit überredet zu haben. Nun hatte sie doch wenigstens ein Wesen, an das sie sich anschließen und mit dem sie ungenirt plaudern konnte.
Hatte Franziska im Anfang den Reiz der Damen gewacht, so gelang es ihr alsbald, die Weibspal durch ihre Anmuth und Liebenswürdigkeit für sich einzunehmen. Die älteren Damen, gegen welche die Schläue respektvoll und dienfertigkeit war, schwuren darauf, daß Franziska in ihrer übergroßen Bescheidenheit selbst

nicht wisse, wie schön sie sei; die jungen fanden ihre Drollereien und ihren schalkhaften Uebermuth bezaubernd. Kurz, bald hatte sie Allen den Kopf verdreht. Alle lagen in den Fesseln ihrer Schönheit. Wie süß war ihr Lächeln; wie erschrocken sie schamhaft bei den Ausdrücken; welche Bescheidenheit und Natürlichkeit sprach aus ihrem Wesen. Es war eine Freude, sie zu sehen, ihrem silberfellen Lachen zu lauschen.
„Glücklicher, beneidenswerther Römer!“ so ging es von Mund zu Mund. Franziska spielte ihre Rolle vortrefflich!“ dachte Susanne, welche Mühe genug hatte, die Trümpfe der Schwester zu beobachtet.
Zu Hause, in Hirschstein, noch kurz vor der Abfahrt, war sie eine ganz Andere gewesen und fast Alle hatten gezeitert, die in ihre Nähe kamen.
Den Grund zu ihrer Laune hatte das Rosafleisch gegeben, das sie trug. Sie hatte es in der Residenz anfertigen lassen; der Schneider aber hatte sich einige kleine Aenderungen ihrer Angaben erlaubt und dies hatte sie in einem maßlosen Jörn verübt.
In allerunabhängiger Laune hatte sie dann den Wagen bestiegen und Mutter und Schwester während der Fahrt mit ihren Spöttereien aus der Fassung zu bringen versucht, woran sie jedoch bei der Erkennen an deren Outmüthigkeit, bei der Leherten an deren überlegenen Ruhe gescheitert war.
Nun rauchte sie durch die glänzenden Säle, Triumphe feierend, wohin sie kam. Susanne lächelte bitter, während sie die schöne Schwester beobachtete, die es so meisterhaft verstand, die Menschen zu täuschen, sie bei ihren Schwächen zu fassen und ihr loses Spiel mit ihnen zu treiben. Auf Niemanden war das Wort „vonit vidit, vicit,“ besser anzuwenden, als auf sie.
„Habe ich Euch zu viel gelacht?“ fragte Harry von Römer im Kreise seiner vertrauten Freunde, als die Rede auf Franziska kam.
„Zu viel? Nein, viel zu wenig!“ rief man begeistert, und Worte wie: Engel, Göttin, unvergleichlich, hineinwendend und dergleichen schwirrten durch einander, während Alle plaudernd die Treppe nach dem Gartenaal herabstiegen, von wo Harry das Zeichen zur Illumination und dem Feuerwerk geben wollte.
„Warcum ist Herr von Schlegel nicht hier?“ fragte plötzlich einer der Herren.
„Ich hatte gehofft, ihn hier zu treffen.“
„Ich bekam erst diesen Mittag eine Abgabe, die ich eigentlich nicht begreifen“ verfehte Harry.

(Fortsetzung folgt)

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.
Erschient Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Der Walfisch und der Bär.

Der englische Walfisch und der russische Bär sanken sich noch immer, und zwar merkwürdiger Weise darum, wer in Afghanistan das Karneid d. h. der Krakelher gewesen ist. Der englische Walfisch sagt: Du, Bär, hast mit den Afghanen angebanden, ohne daß diese dich gereizt haben; du hast nur einen Grund haben wollen, um uns zu verletzen, und eben deshalb hast du den armen Afghanen deine Krakelher fühlend lassen. Der russische Bär aber brummt: Das ist nicht wahr. Das eigentliche Karneid ist und bleibt der Afghan; du aber, Walfisch, hast dahinter gesehen und durch alle möglichen Versprechungen und Vorspiegelungen den Afghanen so lange gehetzt, bis dieser in die Falle gegangen ist und einen Vorstoß gegen uns unternommen hat. Dafür haben wir ihn gereizt und jetzt verlangen wir als Sühne und als Unterpfand, daß wir nicht wieder angegriffen werden, ein Stück vom Lande des Afghanen einschließlich der Stadt Pendsch.

So liegen, in kurzen Zügen beschrieben, die Dinge augenblicklich auf dem afghanischen Kriegsschauplatz und darüber, wie dieselben zu regeln sind, herrscht zwischen England und Rußland Streit. In den letzten Tagen sind die Ausichten, daß der Friede erhalten bleibe, wieder etwas geringer geworden, doch leben wir im Monat April, das dürfen wir nicht vergessen; da kommt gar schnell eine Wolk herauf um die Sonne zu verdunkeln, ebenso schnell aber ist das Unwetter wieder hinweg. Was daraus werden wird, läßt sich vor der Hand noch nicht absehen; es kann zum Krieg kommen, ebenso gut aber kann derselbe noch vermieden werden und das Letztere wäre für England untraglich das Bessere, denn klar ist so viel, daß Rußland nichts, England aber sehr viel, wenn nicht alles, nämlich seine Weltstellung zu verlieren hat. Kommt es zum Krieg, dann erndt derselbe, der gewiß Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern wird, ganz bestimmt nicht ohne eine große Verschlebung der Nachbarverhältnisse in Europa.

Politische Tagesübersicht.

Lang hat der Besuch des Königs von Schweden in Berlin nicht gedauert, nicht länger als einen Tag. Am Montag gegen Abend kam König Oskar an, am Dienstag Abend um 11 Uhr fuhr er wieder davon. Der Kronprinz geleitete ihn nach dem Bahnhof. Im Verlauf des Nachmittags hatte König Oskar dem Reichskanzler einen längeren Besuch abgestattet.

Der Reichstag berieht in seiner Sitzung vom Mittwoch die Zölle auf Baumwollengarn, zu denen die Abg. Bamberger, Löwe und Brömel Anträge auf Herabminderung gestellt hatten. Die Mehrheit war aber anderer Ansicht, lehnte die gestellten Anträge ab und beschloß, es bei den bestehenden Zöllen zu belassen. Abendhitzungen! Das ist das Schreckgepenst, welches jetzt im Reichstagsgebäude umherhüchelt und die Herren Abgeordneten ängstigt. Die Abende sollen zu Hülsen genommen werden, damit der Reichstag sein Arbeitspensum bis zum Pfingstfest erledigen kann. Wenn die Herren sich etwas weniger zanken wollten, könnten sie vielleicht auch ohne Abendhitzungen durchkommen.

In der Sitzung des Reichstags vom Donnerstag wurden die Zölle auf Baumwollengarn betrachtet. Das Haus war sehr spärlich besetzt und die Debatte eine ziemlich kurze. Die von dem Abg. Trimborn und der Tarif-Commission vorgeschlagenen Zölle wurden mit 110 gegen 106 Stimmen angenommen. Nach diesen Anträgen zahlen 1) drei- und mehrdrähtiges, einmal gewirntes, roh, gebleicht, gefärbt; ferner Geschirrgarn, mehrfach gewirnt: 48 Mk., 2) zwei- und mehrdrähtiges, wiederholt gewirntes, roh, gebleicht, gefärbt, mit Ausnahme des Geschirrgarns 70 Mark; 3) altmodischer zum Einzelverkauf vorgerichteter Nähfadens 120 Mark für 100 kg.

Die 31. März, am Schluß des abgelaufenen Etatsjahres, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten 344 008 844 d. i. 18 272 335 Mk. mehr als im Vorjahr betragen. Die Zölle betragen 208 230 940, die Tabaksteuer 8 445 465, die Rübenzuckersteuer 32 670 770, die Salzsteuer 38 513 960, die Branntweinsteuer und Uebergangsabgaben von Branntwein 38 312 928, die Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 17 804 781 und endlich der Spieltartenstempel 1 032 634 Mk.

Auch die „kleine Excellenz“, der Abg. Dr. Windthorst, erleidet zuweilen eine Niederlage. So hat er im preuß. Abgeordnetenhaus wieder seine Anträge betr. die Straffreiheit des Sacramentspendens und Messelens und auf Befreiung des Gesezes betr. die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen, eingebracht, die am Mittwoch besprochen wurden. Die Majorität erklärte sich jedoch gegen diese Anträge und damit fielen dieselben. Nun will die kleine Excellenz sich rächen und hat deshalb am Donnerstag einen Antrag eingebracht, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, die Regierung werde dem Landtag bald eine organische Revision der kirchenpolitischen Geseze vorschlagen. Nicht übel ausgedacht, aber das Interesse am „Kulturkampf“ ist eben doch vorüber!

Von allen Seiten kommen sie jetzt und bringen einen großen Durst mit nach Berlin. Aber nicht nur einen großen Durst nach Getränken, sondern auch nach Wissen. Außer Chinesen, Japanesen, Russen, Engländern und anderen Nationalitäten angehörenden Studenten, sind jetzt in Berlin noch 15 junge Türken eingetroffen, um Vorlesungen an der Universität zu hören. Zunächst werden die Herren Türken aber doch wohl deutsch lernen müssen.

Der Prozeß wegen des Zusammenstoßes des Lloydampfers „Hohenhausen“ mit der Corvette „Sophie“ ist am Montag in Berlin vor dem Oberseericht zu Ende geführt worden. Angeklagt der Fahrlässigkeit war der Bootse vom „Hohenhausen“. Er wurde jedoch, da er schon 40 Jahre lang, ohne jemals etwas ver schuldet zu haben, Bootse ist, freigesprochen. Die Rollen trägt die Reichskasse.

Wer wird die neue asiatische Dampferlinie bekommen? Es scheint, als ob die Bremer die meisten Ausichten hätten. Während die Hamburger Unternehmer, die sich um die Reichssubvention für die asiatische Linie bemühen wollen, einen Staatszuschuß von 3 Millionen Mark in Anspruch nehmen, um das erforderliche Capital von 10 Millionen zu beschaffen, hat der „Norddeutsche Lloyd“ in Bremen auf den 28. April eine Generalversammlung der Actionäre berufen, um von denselben die Vollmacht zur Ausgabe von neuen Actien im Betrag von 15 Millionen Mark zu erlangen für den Fall, daß dem „Norddeutschen Lloyd“ von der Reichsregierung die Errichtung der Postdampferlinie nach Ostasien und Australien übertragen werden sollte. Schon aus der Fassung dieses Antrages ergibt sich, daß der „Norddeutsche Lloyd“ entschlossen ist, sich nur um beide Linien zusammen zu bewerben; die Gründe sind vorwiegend technischer Natur. Man darf also auf einen interessanten Wettstreit um die Subventionierten Dampferlinien gefaßt sein; auf einen um so interessanteren, als derselbe nach der Absicht der Reichsregierung kurz sein soll und allerdings auch sein muß, wenn die ersten deutschen Postdampfer binnen Jahresfrist in die See gehen sollen, wie in den Notizen in Aussicht genommen ist, da die Unternehmer durch das Gesez verpflichtet werden, binnen 12 Monaten nach Abschluß der Contracte die Fahrten zu beginnen.

Der frühere Senatpräsident des Landgerichts zu München, Herr v. Gressler, hat sich erschossen. Schwere körperliche Leiden sind die Veranlassung zu dieser That gewesen.

Confiscirt! Eine politische Maßnahme, die bei uns gegen Zeitungen immer seltener wird. Höchstens die socialdemokratischen Blätter müssen, wenn sie allzu wild geschrieben sind, noch daran glauben. In Oesterreich kommt's aber noch ziemlich häufig vor. So am vergangenen Dienstag, an dem eigentlich alles, was in Wien an deutschen Zeitungen erscheint, so gar das ministerielle „Fremdenblatt“ nicht ausgenommen, von der Polizei confiscirt worden ist. Man sagt, wegen des von der Linken erlassenen Wah manifestes, in dem ein enges Zusammenhalten, ein Bündniß mit Deutschland vorgeschlagen wird.

Der König von Belgien wird in Zukunft noch einen anderen Titel führen, und zwar den: Souverän des Kongosaates. Diesen Titel hat sich König Leopold redlich verdient, denn nicht nur ist von ihm die Anregung ausgegangen, das Kongogebiet in Afrika zu erforschen und für den Welthandel zu erschließen, sondern der König der Belgier ist es auch gewesen, der seinerseits den Entdecker Stanley entdeckt und ihn und andere mit reichen Mitteln versehen hat, um wissenschaftliche Reisen in ferne Länder zu unternehmen.

Also durch die Dardanellen werden, wenn es zwischen Rußland und England wirklich zum Krieg kommen sollte, weder russische noch englische Schiffe fahren dürfen. Deutschland, Oesterreich und Frankreich sollen dem Großtürken in Constantinopel zu verbleiben gegeben haben, daß er jedenfalls neutral bleiben und sein Dardanellenthor verschlossen halten müsse, sonst würden die drei Großmächte den pariser Frieden für null und nichtig ansehen.

Das Fort Hamilton, welches die Engländer dieser Tage in Besitz genommen haben, liegt nicht auf Korea, sondern auf einer kleinen Insel in der Straße von Korea, welche aus dem Japanischen Meer in den Stillen Ocean führt. Die Besitznahme dieses Forts ist von großer militärischer Bedeutung, denn die Engländer können nun den russischen Kreuzern eventuell den Weg in das Japanische Meer oder in den Stillen Ocean versperren. Es ist also kein Wunder, wenn die Russen wild sind und die Wiederherausgabe dieses Forts fordern.

Eine internationale Sanitätsconferenz soll am 15. Mai in Rom zusammentreten. Die Einladungen an die europäischen Mächte sind bereits ergangen. Nun heißt es Delegationen und technische Beiräthe ernennen.

Wenn in Amerika ein Unglück passiert, was, nebenbei bemerkt, gar nicht einmal selten vorkommt, ist es immer gleich ein tüchtiges, wenigstens dann, wenn man den Zeitungen Glauben schenkt. So soll jetzt wieder in Richmond in einem Circus Feuer ausgebrochen sein, wobei in dem Gedränge nach dem Ausgang nicht weniger als 100 Menschen todtgedrückt worden sein sollen. Ferner aber soll die in der Nähe von Milwaukee befindliche Petroleumquelle in Brand gerathen sein, wodurch für die Besizer ein Schaden von „mehreren“ Millionen Dollars entstanden wäre. Machen wir einstweilen hinter jede dieser Meldungen ein großes — Fragezeichen.

Baden.

* Windenreuths, 25. April. Gestern Mittag 1 Uhr ist in dem diesseitigen Gemeindefeld Dintshausen ein Großbrand ausgebrochen, wodurch ungefähr drei Morgen Wald beschädigt worden sind. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich, hätte aber leicht, besonders für den Stadtwald viel größer werden können.

✓ Feldberg, 23. April. Am 23. ds. Mts. verließ uns Herr Hauptlehrer Duchillo, um seinen neuen Dienst in Rimburg anzutreten. Der Abschied, der ihm von den meisten Bürgern im „Gasthaus zum

Ochsen“ gegeben wurde, gibt den Beweis, daß Herr Duchillo viele Männer zu Freunden hatte. Und er verdient dies auch. Man darf ihn mit Recht als tüchtigen Schulmann und treuen Freund rühmen. Möge es ihm an seiner neuen Stelle zum Frommen der dortigen Gemeinde und zum Glück seiner Familie wohlgehen. Dies soll noch der Abschiedsgruß sein, den ihm seine Freunde aus dem Oberland nachrufen.

W. Das neubauende Schießhaus der Freiburger Schützengesellschaft, oberhalb des Waldsee's, geht seiner baldigen Vollendung entgegen. Die romantische Lage des Platzes, ein reizendes Wiesenthälchen, auf beiden Seiten mit schattigem Walde umgeben, verspricht ein viel besuchter Sammelplatz für Schützen und Schützenfreunde zu werden. Das mit allen Anforderungen der Neuzeit ausgestattete Etablissement kann würdig gleichen Anstalten größerer Städte zur Seite gestellt werden. Wie wir erfahren, soll Mitte Juni die Eröffnung des neuen Schießhauses festlich begangen werden u. zeigt das vom Festcomitee entworfene Programm schon heute, daß das Fest ein gelungenes wird; um so mehr, da gleichzeitig dem Vereine eine von Frauen und Jungfrauen geleitete neue Fahne übergeben, ebenso ein größeres Gabenschießen (2300 Mk.) veranstaltet wird, zu welchem auswärtige Schützenvereine eingeladen werden sollen. Zudem wir dem Vereine für die Dauer des Festes günstige Witterung wünschen, hoffen wir, daß die Mitgliederzahl, welche jetzt schon über 200 ist, sich immer mehr vergrößern und das Vereinsleben ein stets reges bleiben möge.

Karlruhe, 22. April. Alle Anzeichen deuten darauf, daß wir für den Landtag einem Kampfe von ganz ungewöhnlicher Heftigkeit entgegengehen. Auch die bad. Correspondenz ist dieser Ansicht und mahnt zum festesten Zusammenschluß, denn es gilt die Wahrung des Bestandes unserer bewährten freisinnigen Rechtsordnung und des staatlichen Friedens. Gppingen, 23. April. Die Brennholzpreise sind hier bedeutend in die Höhe gegangen; 2 Ster Buchenholz kosten 24 Mk., 100 Buchenwellen 16—40 Mk. Diese Einnahmen bringen der Stadtasse ein bedeutendes Plus gegen früher.

Bruchsal, 20. April. Man geht hier und in der Umgegend mit dem Gedankten, in unserer Stadt eine drückende Apotheke zu errichten. Eine Petition soll bald an Großh. Behörde gelangen. Der Umstand, daß Stadt und Land, soweit letzteres in dieser Sache in Betracht kommt, eine Bevölkerung von 26,568 Seelen haben, dürfte die Sache sehr unterstützen.

Offenburg, 17. April. Wir sind heute in der Lage, so schreibt der „Dien. Bot.“, unsern Lesern zwei Mittheilungen machen zu können, an denen sie sicher rechte Freude haben. — Ein Vohlsbacher Bürger, der den französischen Feldzug in Ehren mitgemacht, fing erst im vergangenen Jahr zu kränkeln an und erlag schließlich der Krankheit. Weil die Fristen längst umlaufen waren, hoffte die Wittve nicht mehr auf Unterstützung. Ein hiesiger jüngerer Beamter aber sprach ihr Rath zu: sie solle sich an die Gnade des Kaisers wenden. Mit unermüdlichem Fleiße und Eifer sammelte der Herr alle nöthigen Daten, und wahrscheinlich mit dem Seufzer: hilft es nichts, so schied es auch nichts — ging das Gesez ab. Aber es half! Welche freudige Ueberraschung für die arme Wittve, als ihr vor kurzem eröffnet wurde, daß Seine Majestät ihr aus dem sogenannten Dispositionsfond für die Dauer ihrer Wittwenpension und Bedürftigkeit eine monatliche Unterstützung von 15 Mk., für jedes ihrer 6 kleinen Kinder aber bis auf weiteres eine solche von 5 Mk., zusammen also jährlich von 540 Mark zugewendet habe! Wir wünschen ihr alles Glück und daß sie die Dankbarkeit gegen den gütigen Fürsten nie vergessen möge! Dem Manne aber, der so hingehend sich ihrer annahm, sei hiermit öffentlich die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen! — Vom Kaiser kommen wir zu seinen Kriegern und Seeleuten. Unter letztere wurde voriges Jahr auch ein junger Schuttenwälder eingereiht, der jetzt wohl und munter auf dem „Bismard“ in Westafrika deutsche Kolonien gründen und die deutsche Flagge aufhissen hilft. Mit freundslicher Erlaubnis des Empfängers bringen wir einen Brief desselben zum Abdruck, soweit er sich auf die Ergebnisse des jungen Mannes bezieht. Derselbe schreibt:

„Ramerun, 25. Januar 1885. Theurer Kollege! Ich will Dir einige Worten schreiben, wie es bei uns geht und wie es aussieht. Ueber die Reise habe ich Dir schon in meinem letzten Briefe geschrieben. Den 17. Dezember sind wir in Kamerun angekommen; aber wir können nicht dicht an das Land hinfahren, weil das Wasser nicht mehr die nöthige Tiefe hat und so müssen wir etwa 2 Stunden von Kamerun liegen bleiben. Raum hatten wir den Anker geworfen, da kam schon ein deutsches Boot angefahren mit der Meldung, daß die Neger in den deutschen Faktoreien plündern und mordeten. Den andern Tag, 18. Dezember, mußten wir mit unsern Booten gefechtsbereit ans Land fahren, auch ich wurde dazu kommandirt. Wir hatten in jedem Boot 2 Kanonen und 30 Mann mit Gewehren, und so fuhrten wir vom „Bismard“ mit 6 Booten und von der „Olga“ 6 Boote nach Kamerun. Wir kamen Morgens 9 Uhr am Land an. Als wir nahe genug waren, da schossen wir mit Granaten in das Haus des Häuptlings, welches sofort zu brennen anfing. Jetzt gingen auch die Schwarzen an zu schießen und wir eröffneten ein Schnellfeuer; da gingen die Schwarzen zum Teufel; 50 derselben waren gefallen und 30 haben wir gefangen. Nun wurden von uns die Häuser und Hütten durchsucht, da fanden wir Pulver und Gewehre in Masse; aber alles wurde zerstört und die Häuser in Brand gesteckt. Wir blieben 3 Tage am Land, Proviant wurde uns vom Schiffe zugeführt und für den Durst tranken wir Kolozmilch, denn da wachsen viele Kolozmilch. In Kamerun wird noch nicht viel gepflanzt, denn

das meiste Land ist noch mit Urwald bedeckt. Die Früchte sind: Kolozmilch, Palmnüsse, Bananen, Apfelsinen, sonst habe ich noch nichts gesehen. An Vieh giebt es Schweine, Ziegen, Hühner und Enten, auch Büffel. Das Klima ist sehr warm, wir können alle Tage baden; die Luft wird aber öfter durch Gewitter abgekühlt. Von Kamerun fahren wir von Zeit zu Zeit nach Fernando, nach Malimba und Simbia, wo überall deutsche Faktoreien sind und da haben wir in letzter Zeit die deutsche Flagge aufgehißt und das sind jetzt deutsche Besitzungen. Wir werden noch bis anfangs März in dieser Gegend bleiben und dann fahren wir weiter nach Kapstadt.“

Aus dem Höllenthal, 21. April. Gestern Morgen halb 4 Uhr verunglückte ein Italiener, Vater von 6 Kindern, beim Felsenstregen am Hirschprung, indem er die Nachtentladung eines Schusses trotz ergangener Warnung nachsehen wollte. Der Schuß ging los, als er bei der gefährlichen Stelle ankam und zerstückelten ihm Felsstücke den Kopf; nach einer halben Stunde war er eine Leiche. Dies ist seit Beginn der Sprengarbeiten der dritte Todesfall solcher Art.

Kreisstadt im Schwarzwald, 22. April. Unsere Stadt nimmt ein Kapital von 210,000 Mk. zu 3 1/2 Proz. und zum Kurse von 95 Proz. auf, behufs Leistung ihres Beitrags zur Höllenthalbahn und Herstellung einer Wasserleitung im Vorschlag von 54,000 Mk.

Aus Baden. Am letzten Montag entließ Beiförderer B. in Salem am Ueberlingersee seine Dienstreise. Das Mädchen begab sich nach Neufach in die Mühle, wo sie vorher in Diensten stand. Es starb in derselben Nacht, wie man hört an Vergiftung; Untersuchung ist eingeleitet. — In Wertheim erzählte Metzger H. . . er hätte eine Geweblatwurft gemacht, die 12—13 Pfund wiege. Metzger R. stellte dies in Zweifel und erbot sich, falls die Wurft mehr als 6 Pfund wiege, für jedes Pfund 20 Mark zu zahlen. Die Wurft wurde geholt, gemogen und stellte sich auf 14 ein halb Pfund. Herr R. muß also seinem Kollegen dafür 290 Mark begahlen.

Vom Lande, 24. April. Gestern gab es einen unheilverkündenden Rückschlag mit der Witterung, der indessen nicht anhielt. Auf einmal hatten wir einen sehr rauhen, trockenen Wind, der den Nebel in ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstadium sehr gefährlich ist, da er die sich entwickelnden Sämdgen förmlich verschwinden macht. Heute war es indessen wieder ganz anders, ziemlich ruhig und still und war es dazu wie im Hochsommer. Wir haben die besten Ausichten auf ein gesegnetes Objahr. Ein Theil des Steinobstes hat verblüht, auch die Zwetschgen sind sehr weit voran im Verblühen. Die Äpfel allein sind noch etwas zurück, rücken jetzt aber sehr rasch nach. Ist das Blühen vorbei, so haben die Obstbäume natürlich die gefährlichste Zeit hinter sich.

Vermischte Nachrichten.

— Vor dem Schwurgericht in Danzig wird jetzt der im Anfang d. J. verübte sog. Skurzer Mord verhandelt. Damals hieß es fast allgemein, die Juden hätten einen etwa 14jährigen Christenknaben geschlachtet, weil sie dessen Blut zu ihren Festen gebraucht hätten. In der That war auch in der Nähe von Skurz die Leiche eines regelrecht geschlachteten und zerstückelten Knaben, Namens Onophris Gubula, gefunden worden. Es wurden mehrere jüdische Einwohner von Skurz verhaftet, die aber fast sämmtlich wieder entlassen werden konnten. Jetzt steht in Verdacht, den schrecklichen Mord aus Rache gegen die Juden begangen zu haben, der fleißiger Bekrent, der katholisch ist. Zu den Verhandlungen sind 77 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Arent.

— Zürich, 17. April. Der jüdische Handelsmann L. Oppenheim aus Lengnau (Aargau) welcher kürzlich in Stadel (Zürich, Bez. Dielsdorf) Geld eingezogen hatte, wurde Tags darauf in dem flüchtigen Glat mit zerstückeltem Schädel, ein Tuch im Mund, todt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß ein junger Bauer von 24 Jahren denselben in seiner Stube erschlagen hatte. Er giebt an, er sei von dem Juden gedrängt worden. — Ein anderer Mord geschah in Schleitheim (Schaffhausen). Zwei böse Nachbarn machten einander das Leben sauer. Da schlug der Eine den Andern und die ihm zu Hilfe eilende Frau mit der Axt nieder. Seinem Sohn, der ihm über die That Vorwürfe machte, gab der Mörder die Antwort: „Ich habe nicht anders gekonnt“. Man zweifelt an der Zurechnungsfähigkeit desselben.

— Es ist nicht zum Aushalten. Ein dem Reichskanzler nicht gerade sympathischer Vertreter einer auswärtigen Macht hatte bei Bismard Audienz. Im Vorzimmer wartete ein vortragender Rath des auswärtigen Amtes. Endlich tritt der Diplomat heraus und sägelt sich mit dem Reichskanzler Luft zu. „Es ist nicht zum Aushalten“, ruft er. Bismard raucht in einem Athem fort und dabei die stärksten Cigarren. Ich muß bitten, ein Fenster öffnen zu dürfen.“ Mit diesen Worten geht er fort und der Rath tritt in Bismard's Zimmer, wo er denselben am offenen Fenster findet. „Es ist nicht zum Aushalten“, ruft Bismard, „vorhin war Herr von X. da und noch so stark nach Parfüm, daß ich das Fenster öffnen mußte.“

Besser als erwartet sind die Heilerfolge Ihres Bismardmittels gewesen, trotzdem meine Flechtenkrankheit eine sehr hartnäckige war bin ich in kurzer Zeit dank der mir gesandten Präparate von Dr. med. Wittenmann ganz davon befreit worden, wofür meinen besten Dank M. Hohenmuth und Bar in Ober-Ried (Schweiz). Kleiniger Fabrikant obigen Mittels S. C. Neef in Eintrich (Schweiz). Preis 3 Mark.

Loose der Mannheimer Pferdewerlotterie (Ziehung am 6. Mai), à 2 Mk. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Eisenlieferung.

Die freie Lieferung innerhalb 4 Wochen nach Station Emmendingen von
4 Stück I Eisen Burb. H. 1883 Nr. 16, — 235 mm hoch, 94 1/2 mm br., 4,5 m lg. ca. 594 kg
2 Stück I Eisen Burb. H. 1883 Nr. 2, 80 mm h., 42 mm br., 6 m lang ca. 72 „
zusammen 666 kg

50 Stück Zoreisen Burb. H. 1883 Nr. 8, — 60 m h., 170 mm br., 4,8 m lg. ca. 1920 kg
soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote für I und Zoreisen getrennt, nach dem Doppelentwurf gestellt, sind längstens am 2. Mai d. J. an die Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen einzuliefern.

Haussteinlieferung.

Die Lieferung von ca. 11 cbm Kinnsteine nach Herbolzheim, ca. 1 cbm Kauerdel nach Röhdingen, 21 Wehrsteine, vertheilt nach Röhdingen, Oberkloßhausen, Denzlingen, Dr. Schmeier und Koppel, 50 Stück Hecometersteine an die Landstraße zwischen Emmendingen und Gundelsingen, veranschlagt zusammen zu 776 M. soll im Submissionswege vergeben werden; Angebote sind für Kinnsteine und Kauerdel nach Cubikmeter, für Wehrsteine und Hecometersteine nach Stück zu stellen und mit Steinlieferung bezeichnet, verschlossen an die Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen bis längstens den 2. Mai d. J., Morgens 10 Uhr einzuliefern, wofür die Bedingungen zur Bureauzeit einzusehen werden können.

Erwiderung.

Auf die öffentliche Erklärung des bisherigen hiesigen Waldhüters Stahl in Nr. 47 ds. Bl. wird erwidert: Am 4. April legte Stahl bei Gr. Bezirksforst seine Stelle als Waldhüter nieder, womit dieselbe lt. Bericht v. gl. Tage Nr. 303 an den hiesigen Gemeinderath sich einverstanden erklärte. Auf 10. April hatte Stahl eine Vorladung von Gr. Bezirksamt, um sich wegen verschiedenen Dienstwidrigkeiten zu verantworten. Einige Tage vorher jagt Stahl zum hiesigen Ortsdiener, er solle die Vorladung bei ihm wieder abholen, da seine Vernehmung gegenstandslos geworden, indem er nicht mehr Waldhüter sei. Der Ortsvorstand berichtete hierauf an Gr. Bezirksamt, daß Waldhüter Stahl von Gr. Bezirksforst als solcher entlassen sei, was thatsächlich der Fall war und wenn in dem Bericht der Zusatz: „Auf Ansuchen“ nicht aufgenommen wurde, so änderte dies am Sachverhalte gar nichts. Den Vorwurf der Unwahrheit weisen wir deshalb einfach zurück.

Vörssetten, den 25. April 1885.
Der Gemeinderath.

Den 1. Mai wird das dem Fräulein E. Koch gehörende
Bad
eröffnet.
Frau Bührer.

Kenzingen. Eichenrinde-Verkauf.

Aus dem Rheinwaldschlage 11 werden etwa 200 Ctr. eichene Glanz- und Reiterrinde im Submissionswege verwerthet. Aufbereitung und Einschleuerung erfolgen in Kosten des Aercars. Angebote nach dem Centner wollen bis längstens zum

Freitag den 1. Mai, Morgens 10 Uhr,
zu welcher Stunde die Submissionsverhandlung auf unserm Geschäftszimmer stattfindet, versiegelt und mit der Aufschrift „Rindensubmission“ versehen, bei uns eingereicht werden.

Auskunft bei Waldhüter Gräßlin und Stöcklin in Weisweil. Abschriften der Bedingungen gegen Einsendung von 80 Pfg. bei Bureau-Gebülfe Mad hier.

Kenzingen, 21. April 1885.
Großb. Bezirksforst J. Hamm.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Mundingen läßt nächsten **Mittwoch, den 29. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr** anlangend, in ihrem Gemeindeveld aus verschiedenen Holzschlägen 22 Stck Scheit- und Prügelholz, 950 Stck gemahlte Willen, 250 Faschinen und 2 Stamm Eichen öffentlich versteigern.

Zusammenkunft beim Rathhause.
Mundingen, 27. April 1885.

Wöhner, Wamf.

Bad Rirnhalden.

Eröffnung des Bades am Sonntag den 3. Mai mit Tanzbelustigung.



Das badische Einkommensteuergesetz

und
das Gewerbesteuer-gesetz
nebst Vollzugsverordnungen. Mit einem Anhang, einschlägige Gesetze und Verordnungen enthaltend. Bearbeitet von Emil Held.
Preis brosch. M. 2., gebd. M. 2.80.
Diese Ausgabe und Bearbeitung des bad. Einkommen- und Gewerbesteuer-gesetzes ist für Jedem, der zur Einkommen-, bezw. Gewerbesteuer eingeschätzt wird, ein geradezu unentbehrliches Hilfs- und Handbuch; ebenso wird dasselbe für Beamte sich sehr zweckmäßig und nützlich erweisen.

Zwei zu jedem Dienst taugliche **Pferde,**
das eine 4, das andere 6 Jahre alt,
Christian Wöhinger Wwe.
in Röhdingen.

Bücher
zur Anlage von **Ortschroniken**
gerneigt, empfiehlt
A. Dölter's Buchhdlg.

von **Briefmarken-Adressen** sammeln, die zu kaufen geneigt sind, wegen günstiger Offerte erbeten sub. **2. 14 post-lagernd Freiburg i/S.**

D. Kirchhoffer, Spez. in Straßburg, heilt Vertnässen Blasenleiden u. s. H. 3 Q.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Vesegesellschaft.

Diejenigen Mitglieder, welche noch im Besitze von Büchern aus der Gesellschaftsbibliothek sind, werden dringend ersucht, dieselben längstens bis **Samstag 2. Mai** abzuliefern, da solche sonst durch den Vereinsdiener abgeholt werden müssen.

Der Vorstand.

Zwei tüchtige **Schreiner**
finden dauernde Beschäftigung bei **Hart Sattler,**
Bau- und Möbelschreiner.
Auch kann dazwischen ein **braver, kräftiger Knabe**
in die Lehre treten.

Samstag Nacht ist eine **Schraubenkapfel** von hier nach Kiesel verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung im **grünen Baum** hier abzugeben.

Girka 50 Zentner Heu
hat zu verkaufen. Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Unterzeichnete vermietet bis **15. Juni** im Ganzen oder in 2 Abtheilungen, ihr an der Hochberger Straße gelegenes, aus 5 Zimmern nebst Zugehör bestehendes Wohnhaus.
Wwe. Schwörer.

Tabellen
über die **Ortsentfernungen** des Amtsbezirks Emmendingen unter sich und vom Amtssitze aus. Vorräthig zu haben in
A. Dölter's Buchhdlg.

DER KAPITALIST
allgemeine Wochen-Anzeitschrift und Verloosungsblatt erscheint in Darmstadt jeden Samstag mindestens acht Seiten stark und kostet durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. Direct unter Streifenband pro Quartal M. 1.50, pro Monat 50 Pfg. Probennummern gratis und franco.

Beugnisbüchlein
für die **Volksschule,** genau nach Vorschrift des Herrn Kreis-Schulraths in Lehr angefertigt, sind zu haben in
A. Dölter's Buchhdlg.

9 Tage.



Bremen Amerika
Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika** in **9 Tagen** machen. Näheres bei **Josef Koch, Freiburg.**

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M. 25 P. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 51. Emmendingen, Donnerstag, 30. April 1885.

Bestellungen auf den **„Hochberger Boten“**
für die Monate **Mai und Juni** nehmen jederzeit alle Post-Expeditionen und Landpostboten entgegen, in Emmendingen die Expedition dieses Blattes.

Politische Tagesübersicht.

Nicht nur über staatsrechtliche, militärische und soziale Fragen läßt sich der Kaiser durch seine Nähe auf das Genaueste tagtäglich unterrichten, sondern auch die Kolonialpolitik verfolgt er bis ins Einzelne hinein. In Afrika übt er die Thatsache, daß ein Auspruch des Kaisers mitgetheilt, welcher beweist, mit welchem tiefen historischen Bewußtsein er noch in so hohem Alter seine Mission erfüllt. „Jetzt erst,“ soll er gesagt haben, „kann ich dem großen Mann auf der Kurfürstenbrücke“ — dort steht das Schlüterische Reiterstandbild des Großen Kurfürsten — „mit gutem Gewissen vor die Augen treten, nachdem ich, was er vor zwei Jahrhunderten begann, auch jenseits des Meeres weiter ausgebildet habe.“ Der große Kurfürst hat bekanntlich schon den Versuch gemacht, in Afrika eine Kolonie zu gründen. Auf Grund der in den Archiven noch vorhandenen Aktenstücke ist von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Generalstabes kürzlich eine genaue historische Darstellung der ersten, unter dem Großen Kurfürsten ins Werk gesetzten Kolonialbestrebungen in Afrika, welche Hand in Hand mit den ersten Bestrebungen für Gründung einer Marine gingen, ausgearbeitet worden. Diese Denkschrift ist auch dem Kaiser Reichskanzler zu seinem jüngsten Geburtstag auf Befehl des Kaisers überreicht worden.

Der **Reichstag** hat am Freitag die Erhöhung des Eingangszollens auf baumwollene Spitzen und alle Stidereien von 250 auf 350 M. für 100 Kg. angenommen. Schmirgelmusch, welches bisher zollfrei war, soll von nun an 6 M. für 100 Kg. zahlen. Schließlich wurden die erhöhten Zölle auf Damast, Bänder, Borden und Schnüre nach den Anträgen der Tarif-Commission ebenfalls genehmigt. Unter dem Vorhitz des deutschen Kronprinzen hat am Donnerstag und Freitag in Berlin der engere Ausschuß des preussischen Staatsraths getagt und sich für Einführung einer **procentualen Börsensteuer** ausgesprochen. Auch der Reichskanzler wohnte dieser Sitzung bei, aber schweigend.

Es bestätigt sich, daß der Bundesrath in Berlin die Wiedereinführung der **Verufung** gegen Urtheile der Strafkammern mit 32 gegen 26 Stimmen unter Führung Bayerns abgelehnt hat. Die Minderheit bildeten Preußen, Braunschweig, Hessen, Meiningen, Anhalt und Sondershausen.

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**
(Fortsetzung.)
„Er ist erschüttert von dem Drama, das sich in seinem eigenen Hause abspielt hat. Sie wissen, der Leutnant Albalbert von Zahmen wohnte bei ihm. Dieser nun hat sich heute Morgens mittelst Blausäure vergiftet, nachdem er in der letzten Zeit tiefsinnig gewesen war,“ berichtete ein älterer Herr, welcher eben hinzukam.
Vergiftet? Zahmen? Man war erstaunt, bebauerte den jungen Mann und rief nach der Ursache dieser unseligen That.
„Die Ginen sagen, aus unglücklicher Liebe,“ berichtete der ältere Herr weiter, „Andere behaupten, er habe zu viele Schulden gehabt und wieder Andere nehmen an, daß er den Verlust des Majorats nicht habe überleben können. So weit Zahmen aber kam, möchte ich mich gegen die Annahme verschließen, daß der Verlust von Geld und Gut ihn in den Tod getrieben hat. Er war ein Gemüthsopfer gefallen.“
Franziska, welche Harry nachgegangen war, um ihm eine Mittheilung zu machen, hatte bei ihrem geräuschlosen Eintreten in den Garten die Mittheilung über Zahmen vernommen und war regungslos hinter Blattgewächsen nahe der Schwelle stehen geblieben.
Sie war nicht so allen Gefühls bar, um nicht über den plötzlichen Tod des jungen Mannes der sie so heiß und innig geliebt hatte, bestürzt und bewegt zu sein. Wählte sie doch nur zu gut, was den Unglücklichen bewogen hatte dies Leben wie eine lästige Bürde abzuwerfen. Alle seine Briefe hatte sie ihm unerbötigen zurückgeschickt; sie ahnte ja, was sie enthielten.
Ein leiser Frost schüttelte sie bei dem Gedanken, daß er gerade heute vom Leben geschieden war, heute, während sie den Bund mit einem Anderen knüpfte. War das Absicht oder Zufall?
Ein bitterer Tropfen fiel mit dieser Nachricht in den Kelch ihrer Freuden und düstere Schatten stiegen vor ihr herauf. Neben dem todtten Zahmen erblickte sie plötzlich das irrinnigste Gesicht Walther's; die ganze Schreckensszenen in dem Doktorhause tauchte aufs Neue vor ihr auf. Sie sah die Mündung der Waffe in

Die Leute, welche unseren Reichskanzler in den Zeitungen beurtheilen, vergessen recht oft, daß er ein großer Diplomat ist. Wie viel ist darüber gesprochen und geschrieben worden, daß es ein Unrecht, wenn nicht etwas noch Schlimmeres vom Kaiser in Berlin gewesen sei, daß derselbe dem Fürsten Bismarck am 1. April nur schriftlich seine Glückwünsche dargebracht habe. Der Reichskanzler selbst hat kein Wort über die Sache verloren, sondern sich hingesezt und sich in einem höflichen Schreiben an den Kaiser, also ebenfalls schriftlich, bestens für dessen Glückwünsche und Worte wohlwollender Anerkennung bedankt. Wer hat denn nun recht?

Gottlob, daß tüchtige Aerzte immer wieder nachwachsen. Professor v. Frerichs in Berlin wird wahrscheinlich durch Professor Dr. Gerhardt in Würzburg ersetzt werden, der ein geborner Bayer ist, mehrere Jahre die medizinische Klinik in Jena geleitet hat und als Spezialist für Hals- und Brustkrankheiten bekannt ist.
In der Provinz Hannover sind augenblicklich nicht weniger als 150 lutherische Predigerstellen unbesetzt.

In Oesterreich tobt gegenwärtig der Wahlkampf, zwar vor der Hand nur in den ersten Anfängen, doch sind diese schon heftig genug. Es gilt das Abgeordnetenhaus des gemeinsamen Reichsraths, welches am Ende seiner gesetzmäßigen 6jährigen Periode angelangt ist, neu zu wählen. Das Hauptinteresse dreht sich darum, ob die zukünftige Mehrheit eine deutsche oder czechische sein wird.

Aus China sind in Paris in den letzten Tagen recht friedliche Nachrichten eingelaufen, so daß man annehmen darf, der endgültige Friedensvertrag zwischen dem Kaiser von China und der französischen Republik werde bald unterzeichnet werden können. Dagegen hat es in Ägypten wieder ein „Zwischenfall“ gegeben. Dort erschien nämlich bisher in Kairo ein französisches Journal, der „Pos phore Egyptien“, der aber zumeist recht böse Artikel gegen die ägyptische Regierung brachte. Nun hat die ägyptische Regierung dieses Blatt unterdrücken lassen und darüber ist man in Paris derartig verlegt, daß dem französischen Konsul in Kairo befohlen worden ist, jede offizielle Verbindung mit der Regierung des Khedive abzubrechen.

Seit dem Sturz des Kaiserreichs im Jahre 1870 hat die französische Republik 18 Ministerien und rund etwa 200 Minister verbraucht. Die Dauer eines Ministeriums hat im Durchschnitt nur 9 Monate gedauert. Ferry hat es mit seinem Ministerium bis zu 2 Jahren gebracht; dafür ist er dann aber auch gestürzt worden wie vor ihm noch keiner. Und warum? — Weil die französische Armee in dem „tonkinesischen Abenteuer“ eine Schlappe erlitten hatte, als deren wirklicher Verlust 5 Tode, 40 Verwundete und 1 Vermißter constatirt wurden. Jetzt ist Herr Brisson an der Reihe. Wollen sehen, wie lang er es aushalten wird.

seiner Hand auf sich gerichtet, und noch einmal fühlte sie das ganze Entsetzen dieser Schreckensszenen.
Aus jedem dunklen Winkel schien ihr ein Todtenangesticht entgegenzugrinsen und wie das irre Lachen des wahnstinnigen Balbors schlug das Stimmengewirr aus dem Salon an ihr Ohr. Ein Schwindel ergriß sie und eine unerklärliche Furcht bemächtigte sich ihrer, Furcht, als müßte die nächste Stunde ihr Schicksal bestimmen und Entschieden über sie verhängen, abergläubische Furcht, die das Blut in ihren Adern fließen machte und sie zusammenzuden ließ bei jedem Laut in der Angst des jähling erwachten, schuldbeladenen Gewissens.

Unmöglich konnte Franziska in der Stimmung, in der sie sich befand, zu der Gesellschaft zurückkehren. Sie mußte sich erst sammeln, ehe sie wieder die Wirkung ihres strahlenden Lächelns, ihrer süßen Worte, ihrer ganzen Anmuth erprobte. Sie fand, daß es doch keine leichte Aufgabe sei, mehrere Stunden lang die Rolle der Begabenerden zu spielen, stets das Gegenstück von Dem zu sagen, was man denkt, und immer dieselbe glückselig lächelnde Miene zur Schau zu tragen. Sie schüttelte sich hinter einem Wald von Drangerie, welcher die etwas lahle Rückwand des Saales decorirte.
Mehrere Herren gingen dicht an ihr vorüber beim Ausgang zu, doch ließ sie ein Wortwechsel, der sich plötzlich außen auf der Terrasse erhob, den Fuß von der Schwelle zurückziehen.

Harry druckte die nach außen führende Glasschür, um nach dem Grunde des Lärmens zu forschen. Die Herren traten neugierig näher.
„Es bleicht Gesindel hier herum, gnädiger Herr!“ berichtete ein Diener. „Es sind Bogen; die Alte will sich durchhaus nicht abweisen lassen. Sie will Cuer Gnaden wahrigen.“
„Warum nicht?“ gab Harry in fröhlicher Laune zurück. „Rufe die Alte! Es wird uns amüsiren.“
Ein mageres altes Weib, das Gesicht wie aus braunem Leder, trat in ihrer grellbunten, fadenförmigen Tracht und unter vielen Dücklingen näher.
„Ein armes, altes Weib, schöne, gnädige Herren, die sich und ihre Familie ehlich und kümmerlich nähert und die dem Herrn des Hauses, der solchen Freuden tag heute feiert, propheteien möchte.“
„Wer ist unter uns der Hausherr, Alte?“ fragte einer der Herren.
„Sie blühte sich im Kreise langsam um; dann wies sie mit ihrem hürrn Finger auf Harry.“